



Abend:

Zeitung.

209.

Sonabend, am 31. August 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Lieder von Adolf Arnold.

1. Stille Erklärung.

Schüchtern hab' ich Ihr die Hand gegeben,
Als ich gestern schied in trübem Sinn,
Ohne Zaudern, ohne Widerstreben
Reichte Sie die Ihrige mir hin.

O, was konnt' ich da nicht zu Ihr sprechen!
Doch verloren war der kühne Muth,
Und die starken Füße wollten brechen
In den Adern stockte mir das Blut.

Keine Silbe kam aus meinem Munde,
Kaum Ihr sagen konnt' ich „Gute Nacht!“
Ach, die ersten Blicke gaben Kunde
Von der ersten Liebe Zaubernacht.

Nimmer wag' ich's Traute, Dich zu sehen,
Und doch möcht' ich gerne bei Dir seyn:
Mag es mir nun, wie es will, ergehen,
Ewig bleib' ich, holdes Mädchen, Dein!

2. Frage.

Ihr lieblich Auge habe ich gesehen,
Und aufgerissen sind die alten Wunden,
Ergriffen hat mich's, wie mit Sturmeswehen:
So kann das arme Herz nicht mehr gesunden,
Und was mir auch die Leute mögen sagen,
— In meinem Herzen steht es schon geschrieben: —
— Und fühl' ich auch die Brust mir bange schlagen, —
„Dies Mädchen nur, sonst keine, wirst du lieben!“

Und doch wag' ich's nicht, ihr mich zu entdecken,
Zu geben ihr von meiner Liebe Kunde;
Ich nehm' mir vor: nichts solle mich erschrecken!
Und doch erstirbt das Wort mir auf dem Munde.
„Was soll ich thun, was soll ich nun beginnen,
Womit mir leichter machen in dem Herzen?“
Du hast so viel der Freuden, süßes Minnen,
Doch mir gewährst Du nichts als bitt're Schmerzen!

3. Sehnsucht.

Im grünen Haine saß ich einst so gerne,
Die Vögel sangen sanfte Liebesklagen;
Doch nun mein Liebchen ist in weiter Ferne,
Hör' ich nicht mehr die Nachtigallen schlagen;
Und wie die Wolken dort, die raschen, fliehen,
Möcht' ich hinaus in weite Ferne ziehen!

4. Wunsch.

Den Himmel malt der Sonne letzter Schein,
Die süße Laute halte ich im Arme,
Und ring's ist's still, ich sitze so allein
In meinem neuerwachten, tiefen Harme.

In leichten Wellen rauscht der Fluß dahin,
Sein Spiegel schimmert durch die grünen Auen;
D könnt' ich mit den stillen Wogen zieh'n!
Ich dürft' Ihr glühend Auge nimmer schauen!

5. Rück Erinnerung.

Dich sah ich holdes Mädchen einst im Traume,
Und neuen Reiz gewährtest Du dem Leben;
Nach Deiner Liebe suchte ich zu streben, —
Mein höchstes Glück im weiten Erdenraume!

Da kamst Du hold und liebend mir entgegen,
Als ich Dich sah von süßem Reiz umflossen,
In vielen Liedern habe ich ergossen
All' meines Herzens freudig frohes Regen.

In heißer Liebe schlugen unsre Herzen;
Es war des Lebens höchstes Glück gefunden;
O schöne Zeit, wo bist Du hingeschwunden,
Mit Deinen Freuden, Deinen süßen Schmerzen?!

6. Berscherztes Glück.

Mit meinen Armen hielt ich sie umfassen,
Ihr Rosenmund, der weiche, honigsüße,
Sog von dem meinen tausend heiße Küsse
Und feurig glühten ihre schönen Wangen.

Ihr dunkles Auge schwamm in feuchten Thränen,
Und höher hob sich ihres Busens Hütle,
Umwallt von ihrer Locken reicher Fülle,
Es faßte mich ein ungestümes Sehnen;

Da wand sie schweigend sich aus meinen Armen;
Und plötzlich war das schöne Bild verschwunden,
Ich hab' es leider nimmermehr gefunden;
O hartes Schicksal kennst Du kein Erbarmen?!

7. Scheiden.

Der Bursche ziehet wohl aus der Stadt,
In der er lange gelebet hat,
Die Freunde, sie gehen zur Seiten,
Den scheidenden Freund zu begleiten.

Da kommen sie an ein hohes Haus,
Ein rosiges Mädchen schaut heraus;
Im Auge da stehen ihr Thränen,
Es faßt sie ein namenlos Sehnen.

Sie hat ihn geliebt mit treuem Herz
Sein Scheiden macht ihr bitteren Schmerz;
Sie zöge und ginge so gerne
Mit dem Burschen wohl in die Ferne!

8. Ueberraschung.

Im grünen Garten weilt die Maid,
Die Zähre von den Wangen rollt,
Im Herzen trägt sie bitt'res Leid,
Das harte Schicksal mit ihr grollt.

Er ist gezogen in die Fern',
Den lange heimlich sie geliebt
Und nun — wie würde sie so gern'
Ihm sagen, was ihr Herz betrübt.

Den Namen schreibt sie in den Sand
Und flüstert leise: „wärs't Du mein!“
Da fühlt sie eine leichte Hand;
„Ach Gott! wer mag denn dieß wohl seyn?“

Und wie sie wendet sich zurück,
So ist vergessen aller Harm,
Es trifft sie des Geliebten Blick,
Und selig sinkt sie ihm in Arm.

9. Abendlandschaft im Mai.

Die Erde grünt, die Bäume blühen wieder,
Erneut hat sich des Frühlings bunte Pracht,
In hohen Lüften singt die Lerche Lieder,
In sanftem Blau des Himmels Wölbung lacht;
Der weite Ager und der Bäume Gipfel
Sie leben wieder auf in frischem Grün
Und tragen ihre hohen, schlanken Wipfel
In's heit're Blau des Himmels stolz und kühn.

Die Glocke tönt zur holden Feierstunde,
Der Landmann eilet seiner Hütte zu,
Der rüst'ge Jäger endet seine Runde
Und suchet in der Heimath süße Ruh! —
Der Abend rückt heran mit seinen Schatten,
Den Himmel röthet noch der Sonne Schein,
Schon ruht die Nacht dort auf den tiefer'n Matten
Und hüllt in ihren Schleier Alles ein.

Die Tscherkessen.

(Fortsetzung.)

Es kamen, wie der Tag vorrückte, die erwarteten Gäste von allen Seiten. Bornehme mußten es seyn, das sah man an der Pracht ihrer Ausrüstung und dem Gefolge von Edeln, welche im Panzerhemd und Stahl Federn der Häuptlinge begleiteten. Lindow bemerkte, daß es meist Greise waren, wiewohl auch dann und wann jugendliche Gestalten erschienen, er hatte wiederum Gelegenheit, die Ehrfurcht zu bewundern, welche dem Alter trotz aller Gleichheit im Range bewiesen wurde, Keiner der Jüngern setzte sich, so lange noch einer der Väter stand, und wenn Einer der Letztern sprach, herrschte das tiefste Schweigen in der sonst lärmenden Versammlung, welche im Freien unter den grünen Bäumen bewirtheet wurde. Welche Veranlassung sie eigentlich hergeführt hatte, ob sie von Alack Beg zu einem Feste eingeladen worden, das konnte Lindow, der sich fern hielt, nicht enträthseln, aber eine Feierlichkeit mußte es seyn, denn Alle waren im höchsten Glanze und das Bild ihrer beweglichen Gruppen in der bunten malerischen Tracht mit der wildromantischen Scenerie der Berge hätte, von Meisterhand aufgefaßt, eine Zierde des kaiserlichen Winterpalais in St. Petersburg abgegeben. Die Tscherkessenfürsten, welche sich versammelt hatten, waren aber fern davon, auch nur ihre Wilder dem Herrscher als Eigenthum zu gönnen.

Ein lauter Ausbruch der Lebhaftigkeit! Alle hoben die Köpfe, auch Lindow sah nach der Richtung, wo ein neuer Ankömmling ihre Freude zu erregen schien, aber nicht wenig überrascht war er, als ihm die hagere Gestalt Helper's in die Augen fiel, der von zwei tscherkessischen Reitern gefolgt, herangaloppirte. Ein Paar der Ältesten gingen ihm entgegen, bewillkommten ihn und hielten ein eifriges Gespräch, während die Andern sich zu ihren Pferden begaben, welche noch immer gesattelt und gezäumt standen. Nicht lange dauerte es, so waren Alle aufgefressen, auch Maek und sein Sohn, und das mächtige Geschwader brach auf. Lindow sah ihnen mit seltsamen Gefühlen nach, der kriegerische Anblick schwellte ihm die Brust, sein Herz klopfte in höhern Schlägen, nicht ohne Bitterkeit — er konnte nicht anders glauben, als daß die Bewaffneten zu irgend einer Unternehmung auszögen, er fühlte Kraft und Muth, wie sie, und das Schicksal hatte ihn zu einem thatenlosen Leben verurtheilt. Als der letzte Stahlhelm verschwunden war, kehrte er sich langsam um und erblickte die schöne Sunieh, deren Auge dem seinigen begegnete. Sie bemerkte es nur zu gut, daß er noch Jemand zu suchen schien und ihr Blut rollte heißer durch die Adern. — „Weißt Du, wohin die Väter von Atteghei ziehen?“ fragte sie.

Er äußerte seine Vermuthung. — „Du irrst!“ sagte sie. „Dann würdest Du sie nicht hier sehen, dann käme Jeder erst mit seinen Tausenden auf dem Schlachtfelde an, wie die Ströme von den Bergen im Meere sich vereinigen! Hier ist kein Schlachtfeld und der Feind soll diese Fluren nie sehen, so lange noch ein Kind von Atteghei lebt.“

„Doch dünkt mich der nächste feste Punkt der Russen nicht allzu fern,“ entgegnete Lindow. „Wenn es ihnen gelingt, mehr Truppen dort zu vereinigen, wäre es nicht unmöglich“ —

„Du meinst den Paß von Wardoan?“ unterbrach sie ihn rasch. „Siehe! Die Väter berathen sich deswegen, und denjenigen der ihnen hilft, den Schakal aus seinem Lager zu vertreiben, erwartet kein schlechter Lohn.“

„Er mag ihn aufgeben!“ erwiderte Lindow. „Das Fort ist fest, gut bewacht, mit Geschütz versehen; kein Angriff indisciplinirter Truppen kann gelingen.“

Sie verstand die fremden Worte nicht, aber der Geist seiner Antwort rief ein lauerndes Lächeln auf ihre Lippen. — „Du kennst den Lohn nicht,“ sagte sie, „welchen mein Vater verheißt hat. Er kann wohl einen kühnen Muth entflammen, daß er das Aeußerste wagt.“ — Und da sie noch immer seinen ungläubigen Blick sah, welcher sogar einen verächtlichen Ausdruck annahm, rief

sie mit einem Tone, der stolz und siegbewußt klang: „Wisse, es ist meine Schwester Lora.“

Das Wort traf, wie ein wohlgezielter Pfeil. Erblaffend bebte Lindow vor dem Blitze zurück, der so unerwartet zu seinen Füßen niederschlug — seit gestern war die junge Pflanze seines Glücks gesegnet zur Blüthe gekommen, jetzt hatte sie der Strahl des Himmels nahe gestreift und drohte sie zu vernichten. Sunieh weidete sich an seiner Bestürzung und konnte sich nicht versagen, in ihres Volkes angeborener Grausamkeit, den Verwundeten durch neue Verletzung zu quälen.

„Dich scheint meine Rede feig zu machen!“ rief sie mit bitterm Spott, ehe er eine Antwort fand. „Ein Mann von Atteghei, der Lora liebte, wie Du — meinst Du, ich wisse das nicht? — würde jauchzend den Weg begrüßen, auf dem er sie gewinnen kann! Du aber stehst blaß und zagst, denn Du bist ein Sohn der falschen Moskwa!“ — Sie lachte und flog davon, seinem Rufe nicht ferner Rede stehend.

Er war außer sich über ihre Beschuldigung, die ihn bis in die Nerven verwundet hatte. Lora's Verlust, der ihm drohte, Sunieh's gefährliche Mitwissenschaft um seine Liebe, Alles verschwand vor dem Gedanken, daß zu dem Vorwurf, den vielleicht sein Hieseyn an sich schon hatte, sich noch der schwerere gesellen sollte. Sein Blut kochte, sein Hirn schmerzte, er fühlte sich schwindlig und krank, all' sein Sinnen und Sehnen war, durch eine kühne That sich Achtung zu verschaffen — aber Verrath an seiner alten Fahne? Mit Abscheu erfüllte ihn die bloße Zumuthung.

Der Tag verging ihm einsam und unerfreulich. Als der Abend einbrach, trieb es ihn hinaus, er wollte Ruhe unter Gottes Sternenhimmel suchen, und ernstlich einen festen Plan für die Zukunft fassen — wohin dieß Treibenlassen im Strome des Lebens führte, hatte er nur zu schmerzlich gesehen. Wenn es uns aber gelungen ist, den Lesern Lindow's Charakterbild in den Umrissen, wie es Wort, Gedanke und That bezeichnen, scharf vor Augen zu stellen, so wird ihnen nicht entgangen seyn, daß dem jungen Manne bei aller Gediegenheit seines Innern doch jene höhere Energie mangelte, welche sich über den Ereignissen zu halten und diese zu beherrschen weiß. Daher war auch das Unglück, das ihn aus einer glänzenden Stellung schwachvoll gestürzt, und in die Berge des Kaukasus geführt hatte, über ihn gekommen und vielleicht erwartete ihn hier noch gewaltsameres, wenn es ihm nicht gelang, sich aus dem Irrsal, das ihn mit gefährlichen Nezen zu bestricken suchte, durch einen männlichen Entschluß zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Frankfurt, am 7. August 1839.

Von den Veränderungen im Vorstande (nicht Verstande) des Frankfurter Theaters werden Sie wohl schon gelesen haben. Man hat es denjenigen Herren, mit welchen als technischen Directoren man sehr viel Ursache hatte unzufrieden zu seyn, als Pächtern auf eigene Rechnung überlassen; Herr Meck, dessen Schauspielregie keine brillantesten Resultate geliefert, ist als Dritter in den Bund getreten, — und nun mögen die Drei mit einander, mit dem Publikum und mit den 64000 fl., welche die Actionaire für drei Jahre zuzahlen, fertig werden, wie sie können und wollen. Die Motion, welche ein Actionair und Oberdirector beim Jahreschluss gegen diese Herren vorbrachte und durch ein sehr deutliches „Promemoria“ begründete, war man bemüht, auf Rechnung des durch längere Zeit hier anwesenden Literaten Dräcker-Mansfred zu setzen, welcher durch einige scharfe, aber richtige Artikel in Wiest's „Eisenbahn“ hierzu Veranlassung gegeben haben soll. Jetzt hat die dormalige Pächterdirection den Schwager des Herrn Meck, Herrn Dr. Beurmann zunächst in ihr Interesse gezogen, das Engagement seiner Frau in Aussicht gestellt und dadurch eine Asscuranz gegen die schwer zu bekämpfenden Stimmen der Journale begründet, wobei die ausgezeichneten und als unparteiisch bekannten Talente der Herren Maas und Zirndorfer gleichfalls in Anspruch genommen werden, welche man im Vereine mit Herrn Beurmann die „literarischen Triarier des Frankfurter Theaters“ nennen könnte. Das neue Regime hat seine Funktionen mit mehren Entlassungen und Sagenherabsetzungen begonnen, welche höchstsonderbarer Weise an Mitgliedern vorgenommen wurden, die ehemals, als noch eine Oberdirection die finanziellen Angelegenheiten besorgte, dieser immer außerordentlich empfohlen worden sind. —

An Neuigkeiten ging bisher nur Guskow's vielbesprochenes Drama „Richard Savage,“ oder „der Sohn einer Mutter,“ zunächst veranlaßt durch das Gastspiel des Herrn Döring aus Stuttgart und als Benefiz dieses Künstlers gegeben, über die Bühne. Die originelle Konstruktion dieses Schauspiels, die zeitgemäßen Interessen, die durch dasselbe angeregt werden, der schöne, kräftige und sinnreiche Dialog erwarben einen ganz ausgezeichneten Erfolg, wobei nicht vergessen werden darf, daß Guskow's Anwesenheit und Ueberwachung der Proben, so wie Döring's meisterhaftes Spiel, das auch die Uebrigen anregte, viel zu diesem verdienten Succesß beitrugen. Wer den Pulsschlag unserer Zeit versteht, der wird es natürlich finden, daß ein geistreich geschriebenes Stück, welches alle Spielarten der Aristokratie, in ihrer Schwäche, Maske, Blöße, Zügellosigkeit und im Schleichen nach Volksgunst, so lebenswahr erscheinen läßt, und diesem ewigen Egoismus der Standesvorurtheile reinmenschliche Gefühle wie das der Kindesliebe und der Kunst gegenüber stellt, daß ein solches Stück, ausgerüstet mit Poesie und Wis, seine Wirkung auf ein gebildetes Publikum nicht verfehlen kann. Neu und frappant ist die Charakterzeichnung des Journalisten Steele, Repräsentant des kritischen Verstandes, der gleichsam ein moderner Chorus des modernen Drama's mehr außer als in demselben steht, und die Leidenschaften und Motive desselben mit tiefem Humor auffaßt, begleitet und controlirt. Guskow hat durch seinen „Richard Savage“ den schönen Beweis geliefert, daß ihm Talent und Beruf inwohnt, jene großen und ernstern Interessen von der Bühne herab zu verhandeln, welche das Herz des Volkes berühren und ein ehrenvolles Zeugniß geben, daß der Dichter seine Zeit begriffen und ihr die passenden Evangelien aus dem Buche der Geschichte vorzulesen wisse. —

Von Gästen führten uns die letzten zwei Monate sehr bedeutende Erscheinungen vor. Zuerst Fräulein v. Hagn, welche von ihren Petersburger Triumphzügen heimgekehrt, Frankfurt jetzt zum erstenmal mit ihrem Besuche beehrte, weil man bisher alles aufgebieten, weibliche Gäste, welche zur völligen Eclipsirung des Lindner'schen Gestirnes beitragen könnten, fern zu halten. Die Hagn indessen kam, spielte und siegte. Sie gab hier wie anderwärts ihre bekannten und beliebten Paraderollen, in welchen sie zum Theil unnachahmlich ist, und machte, wenn ich nicht irre, mit „Mirandolina“ und „Voltaire's Ferien“ ein brillantes Benefiz, welches die von der Direction gegebene Garantie weit überstieg. Kurz gesagt, die Hagn machte volle Häuser, gefiel dem Publikum sehr und wurde von den Lokaljournalen nichts weniger als freundlich behandelt, was den Beweis giebt, daß sie an gewisse Freundlichkeiten kein Geld wendet und der protegirten Clique des Theaters mit ihrem Gefallen sehr ungelegen kam. Noch immer spricht man davon: daß Fräulein von Hagn wiederkehren und einen zweiten Gastrolencyclus spielen soll. Zunächst folgte Döring von Stuttgart, par excellence immer der Nachfolger Seydelmann's genannt und immer in allen Journalen mit diesem verglichen. Seine bedeutendsten und effektivsten Kunstleistungen waren Carlos im „Clavigo,“ Lorenz Kindlein, Jolly im „alten Student“ und Richard Steele in Guskow's „Savage.“ Döring erfreute sich einer außerordentlichen Theilnahme im Publikum, sein Gastspiel wurde — vielleicht mit alleiniger Ausnahme des Schloß — immer anziehender und auch der finanzielle Erfolg, trotz der ungewöhnlichen Hitze, war gewiß ein genügender. Ich schätze Döring als einen tüchtigen, talentvollen Schauspieler, aber mit Seydelmann möcht' ich ihn trotz seiner äußern Vorzüge, und nun vollends in durchgreifenden, großen, tragischen Charakteren nun und nimmer vergleichen.

Ich komme nun zu dem noch anwesenden Gaste, Herrn Emil Devrient, der gleichfalls zum erstenmale vor dem Frankfurter Publikum erscheint und dieses gleich in seiner ersten Rolle als Ferdinand in „Cabale und Liebe“ mit Sturm eroberte. Er zeigte sich seither noch als Richard Wanderer und Rubens in Madrid. Es ist auch so viel künstlerisch Gediegenes und Lebenswahres, so viel Gefühlswärme und Ebenmaß in den Leistungen dieses wahrhaft „Berufenen,“ daß die ganze junge Welt der Theaterliebhaber bei ihm in die Schule gehen, von ihm lernen könnte. Ich möchte Devrient immer und überall den Ferdinand spielen sehen und wissen — mit ihm stirbt der beste und letzte Ferdinand aus. Dazu diese glänzenden äußeren Mittel: ein Organ wie Musik, eine Bewegung wie Plastik, und edler Ausdruck und Feuer überall. Das zündete aber auch electrisch, und wurde gleich im Laufe seiner ersten Scene mit dem lebhaftesten Applaus unterbrochen, auch er gleich nach dem ersten Akte und im Fortgang noch mehrmal gerufen, was hier eine außerordentliche Auszeichnung ist. Daß diese ehrenvolle Theilnahme in seinen nächsten Rollen anhielt, brauche ich wohl nicht erst beizufügen. Richard's Wanderleben beurkundete den vollen Beruf des Künstlers für das Lustspiel, in Rubens lieferte Devrient eine neue, eigenthümlich schöne Schöpfung, welche von seinen fleißigen, charakteristischen Studien, von seinem lebendigen Eindringen in den ganzen Umkreis eines darzustellenden Bildes Zeugniß giebt. Devrient soll zunächst als Tasso (in „Tasso's Tod“), Hamlet, Landwirth und in „Lorbeerbaum und Bettelstab“ auftreten. Ich habe zufällig Herrn Devrient vor ganz verschiedenem Publikum, in Wien, in Dresden und in Hamburg spielen sehen und freute mich, ihn auch hier in Frankfurt jenen ausgezeichneten Succesß gewinnen zu sehen, den ich ihm anderwärts so reichlich werden sah, und der einem Künstler dieser Bedeutenheit wohl überall zu Theil werden muß.